

# "KEIN ANDERES EVANGELIUM": PAULUS ZWISCHEN SEMITISCHER REALITÄT UND GRIECHISCHEM DUALISMUS

## Einleitung

In der Regel hat eine theologische Abhandlung zum Ziel, das Wissen zu abstrahieren und zu systematisieren, so dass man damit ein bestimmtes Ergebnis vermitteln kann. Eine solche Abhandlung muss, in welcher Form auch immer, in einer logischen und systematischen Reihenfolge erfolgen, damit sie dieses Ziel erreichen kann. Nach alt-griechischer Vorstellung erfährt diese Logik keinen direkten Einfluss von einem außerirdischen Gott oder anderen Gottheiten, es sei denn, es handelt sich dabei um ein fiktives Drama. Bei Logik spielen Ratio und Verstand, die durch empirische Erfahrung bestätigt werden, die Hauptrolle. Was mit Logik und empirischer Erfahrung nicht belegbar ist, wäre „unvernünftig“ und somit spekulativ. Das sind die Grundsätze des logischen Dualismus, die wir uns im westlichen Denksystem zu Eigen gemacht haben.

Wenn wir nun diese rationale Struktur der Logik mit den Briefen des Apostels Paulus vergleichen, bekommen wir Probleme mit seinen Strukturen, da sie oftmals inkompatibel sind mit dem logischen Dualismus. Man könnte sogar sagen, dass der Inhalt seiner Briefe diesen logischen Ansatz regelrecht sprengt.

Diese Fragestellung ist wichtig, wenn wir das verstehen wollen, was Paulus in seinen Briefen eigentlich meint. Denn

seit der Aufklärung, so hat man den Eindruck, kann in der Theologie jeder Paulus so interpretieren, wie es ihm gerade passt. Was Paulus allerdings wirklich gemeint hat, ist eine andere Frage. Auch heute überstürzen sich die Ansichten wie man Paulus interpretieren kann. Doch wer hört wirklich auf das, was Paulus schreibt und uns damit sagen will?

Wir wollen diese Problematik anhand von Römer 1,16 demonstrieren, wo Paulus schreibt:

**16 Denn ich schäme mich des Evangeliums [von Christus] nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich und ebenso die Griechen.**

Darin sind mindestens drei Begriffe enthalten, die in den logischen Dualismus nicht hineinpassen und wesentliche Probleme verursachen:

1. *Kraft* (δύναμις): Was versteht Paulus unter dem Begriff Kraft? Meint er damit eine Kraft, mit der man etwas Physikalisches bewegen kann, wie z.B. einen Stein von einer Stelle zur anderen zu tragen, oder will Paulus damit eine allegorische Kraft zum Ausdruck bringen, etwa Logik oder Weisheit? Wie könnte man Kraft sonst noch verstehen?
2. *Gott* (θεός): Wer oder Was ist Gott? In der Philosophie der Antike gibt es keinen Gott im biblischen Sinne. Der Schöpfer-Gott, der Gott Abrahams,

Isaaks und Jakobs, ist eine biblische Offenbarung und hat keine direkten Parallelen in der Mythologie. Im griechischen Dualismus, auf dem unser Denken im Westen aufgebaut ist, kennt man nur einen sogenannten „ersten Urheber“ oder einen „*Nous*“ (νοῦς, griechisch für Intellekt bzw. Verstand). Einen persönlichen Gott, der handelt oder redet und sich um den einzelnen Menschen kümmert, gibt es in der Logik nicht. Somit widerspricht das biblische Verständnis von Gott dem westlichen Dualismus diametral.

3. *Evangelium* (εὐαγγέλιον): Was ist Evangelium bei Paulus? Wie muss man bei Paulus den Begriff Evangelium verstehen? Ist es eine physikalische Tatsache, eine logische Weisheit oder eine politische Kraft? Wie kann sonst die Botschaft des Evangeliums eine „Kraft“ sein? Sie kann entweder eine physikalische Kraft oder eine logische Weisheit sein. Wie anders könnte sie sonst die Kraft Gottes darstellen?

Eine weitere Frage, die in diesem Zusammenhang aufkommen könnte, ist: Übertreibt Paulus hier vielleicht mit seiner „Analogie“? Oder versucht er vielmehr damit, eine neue Dimension der „Erkenntnis“ darzustellen, die mit herkömmlichen Worten nicht erklärbar ist, sozusagen einen Paradigmenwechsel, der zwischen biblischer „Realität“ und griechischer „Logik“ stattgefunden hat? Denn dieses Evangelium erscheint als ein Ärgernis für die Juden und als eine Torheit für die Griechen (1 Kor 1,23). Somit ist anzunehmen, dass das Evangelium weder in das eine Erfahrungs- noch in das andere Denkraster hineinpasst.

Wie wir sehen, fangen die Probleme bei Paulus schon in der Einleitung zum seinem Brief an die Römer an. Dabei stellen wir fest, dass zwischen dem

dualistischen Verständnis in unseren westlichen Denkstrukturen und der Botschaft des Paulus, die aus seinem biblisch-semitischem Realitätsverständnis entstanden ist, ein Spalt entsteht, der theologisch nicht ohne weiteres überwunden werden kann.

In unserem westlichen Denkraster nehmen wir die Unterschiede in Zusammenhang mit dieser Fragestellung kaum wahr. Wir sind so sehr von unserer dualistischen Logik überzeugt, dass wir nicht einmal merken wie Paulus selbst die Problematik angeht, mal *direkt* und mal *indirekt*, um uns die „Inhalte“ seines Evangeliums, die nicht in ein normales „Denkraster“ hineinpassen, so gut wie möglich zu vermitteln. Denn auch er weiß, dass dem logischen Dualismus Grenzen gesetzt sind, um die biblische Offenbarung zu erklären. Die Offenbarungen Gottes selbst sind aber Paradigmen, die das Geschehen auf Erden und in unserer Existenz grundlegend beeinflussen und, um es in den Worten unseres Herrn zu formulieren, eine *neue* Schöpfung verursachen.<sup>1</sup> Daher können sie mit menschlicher Logik und irdischer Weisheit nur bedingt vermittelt werden, was auch Jesus dazu veranlasste in Gleichnissen zu reden.

Das sind nun die Extreme, die wir im paulinischen Werk vorfinden:

- a) das biblisch-semitische Realitätsverständnis auf der einen Seite, und
- b) die methodische Logik des Dualismus auf der anderen Seite.

In diesem Spannungsfeld bilden sich in seinen Schriften immer wieder logische Knotenpunkte, da sie selbst neue Rätsel der Logik in sich bergen. Diese logischen Knotenpunkte können nur durch eine weitere Abhandlung verifiziert werden<sup>2</sup>, um eine brauchbare Erklärung zu liefern. Das liegt nicht zuletzt daran, dass die heilsgeschichtliche Offenbarung, die Gott in Stufen geoffenbart hat, in einen

einheitlichen Zusammenhang zwischen dem ewigen Gott und dem vergänglichem Menschen gebracht werden muss, die aber nach unseren logischen Maßstäben nicht immer zueinander passen. Denn die Offenbarung ist göttlicher Natur, während unser Wissen menschlicher Natur ist und somit nur ein begrenztes Wahrnehmungsvermögen besitzt. Wenn man den biblisch-semitischen Ansatz des Offenbarungsverständnisses bei Paulus außer Acht lässt, das die übernatürlichen Paradigmen der Offenbarung definiert und erklärt, kann dies in unserem westlich geprägten Dualismus schnell zu falschen theologischen Schlüssen führen.

In den folgenden Ausführungen wollen wir bei Paulus die wesentlichen Paradigmen seiner Lehre im Lichte dieser soeben dargestellten Problematik betrachten.

### **1. Der auferstandene Jesus und seine Bedeutung für Paulus**

In seinem Prolog zum Römerbrief definiert Paulus wer Jesus ist und in welchem Zusammenhang er mit Gott steht (Röm 1,1ff):

- 1 Paulus, ein Knecht Jesu Christi, berufen zum Apostel, ausgesondert, zu predigen das Evangelium Gottes,**
- 2 welches er zuvor verheißen hat durch seine Propheten in der heiligen Schrift,**
- 3 von seinem Sohn, der nach dem Fleisch geboren ist aus dem Geschlecht Davids**
- 4 und nach dem Geist, der da heiligt, erwiesen in Kraft als Sohn Gottes durch die Auferstehung von den Toten, Jesus Christus, unser HERR.**

Hierin zeigt uns Paulus drei Hauptgedanken, die Jesus und sein Evangelium definieren:

#### *1.1 Nach dem Fleisch ist Jesus der Nachkomme Davids*

Das erste Paradigma bei Paulus ist die Identifikation Jesu als der Nachkomme des Königs Davids (V.3). Ohne seine physikalische Zugehörigkeit zum messianischen Erbe des Hauses Davids (κατὰ σάρκα), hätte Jesus die zweite Definition des biblischen Messias gar nicht erst erfüllen können. Denn nach biblischem Verständnis der Propheten (V2) muss der Messias ein Nachkomme Davids sein<sup>3</sup>, sonst fehlt ihm die heilsgeschichtliche Voraussetzung dafür.

Woher Paulus diesen Nachweis erbringt, finden wir nirgendwo in seinen Schriften dokumentiert. Wir können nur mutmaßen, dass er als Beauftragter des Synedrums, der die Christen in Jerusalem und Umgebung verfolgen sollte (Apg 9,1f), die genaue Genealogie Jesu von Nazareth bereits kannte, oder dass er dies erst nach seiner Bekehrung durch die Apostel und die Mutter Jesu in Erfahrung bringen konnte (Apg 9,27). Wichtig für Paulus, der ja ein gläubiger Jude und Pharisäer war und die Schrift im Detail kannte, ist die Tatsache, dass dieser historische Jesus, der ihm auf dem Weg nach Damaskus begegnet ist (Apg 9,5), ein direkter Nachkomme Davids ist, sonst könnte er gemäß der heiligen Schrift gar nicht „Christus“ sein, der erwartete Messias. Das ist das erste Paradigma seines Evangeliums.

Doch dieses Paradigma wird bei Paulus weder nachgewiesen noch weiter erläutert. Es ist nur eine Feststellung<sup>4</sup>. Für Paulus ist dies eine eigenartige Situation, da er ja sonst bemüht ist alles lückenlos in Zusammenhang zu bringen. Vermutlich hat es damit zu tun, dass er persönlich nicht mit Jesus zusammen lebte, so wie die Jünger. Darum kann und will er nicht in einen Bereich eindringen, der im Autoritätsbereich der anderen Apostel lag. Heilsgeschichtlich betrachtet ist

die Abstammung Jesu vom Hause David jedoch für Paulus eine unabdingbare Voraussetzung seines soteriologischen Ansatzes des Evangeliums, welches er mit „Kraft“ umschreibt.

### *1.2 Erwiesen durch die Kraft der Auferstehung als der Sohn Gottes*

Das zweite Paradigma für Paulus bestand darin, dass dieser Nachkomme Davids, Jesus, von Gott in seinem messianischen Amt als „Sohn Gottes“ bestätigt wurde (V4). Das Volksjudentum hatte in seinen messianischen Erwartungen damit gerechnet, dass der Messias ein irdisches Reich aufbauen wird, wie einst David (vgl. Apg 1,6). Vermutlich hat Paulus vor seiner Bekehrung auch so gedacht, unabhängig davon, wer der Messias sein wird. Doch bei seiner unerwarteten Begegnung kurz vor Damaskus, musste er erkennen, dass dieser Jesus, den der Hohe Rat zum Tode verurteilt hat und kreuzigen ließ, lebendig ist und in Herrlichkeit regiert. Denn nur so hatte Jesus Vollmacht, Paulus mitten im Nichts zu umleuchten und zur Rede zu stellen (Apg 9,3-4). Durch die Herrlichkeit Jesu befahl Paulus eine dreitägige Blindheit (Apg 9,9), die erst damit beendet wurde, dass ein Diener des Herrn, ein gewisser Hananias in Damaskus, ihm die Hände auflegte und im Namen Jesu sein Augenlicht wiederherstellte und ihm den Heiligen Geist zuteil werden ließ. Somit ist dieser Jesus lebendig und kann heilen nach dem Willen Gottes und in seiner Kraft. Das ist die „Kraft“, die Jesus inne hat und dessen Auswirkung Paulus hier bezeugt – nicht beweist, denn er hat sie selbst an seiner Person erfahren.

Der griechische Begriff (ὀρισθέντος), der im deutschen mit dem nicht eindeutigen Begriff „erwiesen“ wiedergegeben wird, heißt soviel wie: „aufgestellt, festgemacht, unumstößlich“. Durch die Offenbarung, die Paulus auf dem Weg nach Damaskus erfahren hat, hat er

feststellen müssen, dass dieser Jesus, den er verfolgt hat, als Sohn Gottes in Herrlichkeit eingesetzt wurde. Diese Tatsache ist über jeglichen Beweis erhaben, da sie nur offenbart nicht aber objektiv bewiesen werden kann. Darum veranlasste diese Offenbarung Paulus bereits kurz nach seiner Bekehrung, Jesus als den Sohn Gottes zu „bekennen“ (Apg 9,20) und ihn später auch als den Messias zu „beweisen“ (Apg 9,22). Diese „Erkenntniskette“ zeigt uns, dass Paulus zuerst die Tatsache der Offenbarung wahrgenommen hat, die ihn dann zu der Erkenntnis geführt hat, dass Jesus der Sohn Gottes sein „muss“. Darum ist die „Kraft der Auferstehung“ bei Paulus die Grundlage für alle anderen Beweise über die Person Jesu. Diese Auferstehung ist aber eine physikalische Tatsache, die wir nur glauben können. Denn sie kann nach logischen und menschlichen Erkenntnissen nicht bewiesen werden. Auch Paulus konnte vor seiner Bekehrung diese Tatsache nicht akzeptieren. Sie ist vielmehr von Gott als ein neues physikalisches Paradigma eingesetzt worden. Durch diese Offenbarung durfte Paulus einer der wenigen Zeugen sein, die das Vorrecht hatten Jesus persönlich zu begegnen.

Mit dieser doppelten Struktur der Erkenntnis – aus der Offenbarung, die ihm Jesus gab, und aus der logischen Folgerung im Bezug auf die heilige Schrift – baut Paulus sein Zeugnis von dem auferstandenen Jesus auf (Röm 1,4; Gal 1,12) und macht es zum zweiten Paradigma seines Evangeliums, für das er den Auftrag hat es zu verkündigen (Röm 1,1). Die Kraft und die Realität des auferstandenen Herrn haben den Saulus vom Pferd geworfen, ihn erblinden lassen und dann wiederhergestellt – um es in den Worten des Paulus zu formulieren: neu erschaffen<sup>5</sup>. Als Auferstandener und Lebendiger steht Jesus nun in der Vollmacht des Sohnes Gottes, die es ihm

erlaubt den Willen Gottes im Himmel und auf Erden durchzuführen. Das ist das Evangelium von der Kraft Gottes, das hinter der Person Jesu steht. Eine Kraft, die neue Paradigmen in diesem Leben schafft, die man aber nach logischen und menschlichen Vorstellungen nicht direkt nachweisen kann. Denn die Kraft des Auferstandenen übertrifft alle menschlichen und logischen Vorstellungen.

Ein weitreichendes Problem für die erwiesene Sohnschaft Jesu als „Sohn Gottes“, welches in der Theologie gänzlich übersehen wird, betrifft das Wesen Gottes selbst. Geht man von der messianischen Verheißung an den Nachkommen Davids in 2 Sam 7,14ff aus, so stehen wir einem grundlegenden Problem gegenüber. Denn während der Nachkomme Davids ein „vergänglicher“ Mensch ist, soll er ein „ewiges“ Reich regieren und seine Herrschaft soll kein Ende haben. Wie kann aber ein „vergänglicher“ Mensch eine „ewige“ Herrschaft antreten? Das ist ein logisches Paradox in sich. Nur wenn dieser Nachkomme Davids zu einem ewigen Wesen geworden ist, kann sich diese Verheißung erfüllen. Das ewige Leben aber hat nur Gott in sich. Somit sind das ewige Leben und die ewige Herrschaft, die dem Nachkommen Davids verheißен wurden, Wesenszüge Gottes. Wenn also ein Mensch dieser ewigen Herrschaft teilhaftig werden sollte, so muss er zuerst Anteil am WESEN Gottes erlangt haben, um danach wie GOTT herrschen zu können.

Mit der leiblichen Auferstehung sieht Paulus, und die erste Gemeinde mit ihm, dass Jesus an diesem ewigen Leben<sup>6</sup> teilhaftig geworden ist, das nur Gott in sich hat. Somit ist Jesus "wie" Gott geworden, der „Sohn“ wie der „Vater“. Denn niemand kann „Sohn Gottes“ sein, wenn in ihm die Kraft der Auferstehung und des ewigen Lebens nicht vorhanden ist, wie in Gott selbst<sup>7</sup>. Durch die

Auferweckung Jesu von den Toten, hat Gott ihn als seinen legitimen Sohn und Erben erwiesen.

Damit wird die Sohnschaft Jesu in Bezug auf Gott auf zwei Fundamente gestellt, die nach den Propheten des Alten Testaments (διὰ τῶν προφητῶν) für erfüllt betrachtet werden:

1. Jesus ist der Sohn (Gottes) im Fleisch (κατὰ σάρκα) weil er ein natürlicher Nachkomme Davids ist, dem, gemäß den heiligen Schriften (der Juden), ausschließlich dieses Sohnschaftsverhältnis zu Gott verheißен wurde, und
2. Jesus ist der Sohn Gottes im Geist (κατὰ πνεῦμα) weil er leibhaftig von den Toten auferstanden ist, mit Kraft (ἐν δυνάμει) die Herrschaft Gottes auf Erden ausführt (messianische Heilserfüllung) und dadurch die ewige Herrschaft, die dem Hause Davids verheißен wurde, angetreten hat (vgl. 2 Sam 7, 16).

*1.3 ... nach dem Geist, der da heiligt*  
Diese Kraft der Auferstehung, mit der Jesus von den Toten auferweckt und als Sohn Gottes eingesetzt wurde, ist nicht natürlichen oder physikalischen Ursprungs, wie seine Abstammung von David, sondern sie hat einen anderen Ursprung als alle physikalischen und logischen Erkenntnisse, die der Mensch normalerweise hat. Diese Kraft, sagt Paulus, ist geistlichen Ursprungs (κατὰ πνεῦμα) und steht somit über aller Physik und Logik dieser Welt. Diese Kraft kann nicht mit Intellekt oder Weisheit gleichgestellt werden, denn diese Kraft hat Paulus auch erblinden lassen und danach wieder geheilt<sup>8</sup>.

Was aber eine noch wesentlichere Erfahrung für Paulus darstellt, ist die Tatsache, dass, als ihm Hananias die Hände auflegte, nicht nur sein Augenlicht wieder hergestellt wurde, sondern auch der "Hei-

lige Geist" über ihn kommt. Diese Kraft schafft in Saulus nun den Paulus, eine neue und geheiligte Schöpfung. Dieser Paulus ist von nun an ein Knecht (δοῦλος) Jesu Christi, was ihn zum größten Verfechter des Evangeliums macht. Das ist die Kraft des Geistes, der da heiligt. Denn „geistige“, also intellektuelle und logische Kräfte, können einem Menschen zwar das Verständnis erweitern, aber es bedarf der „geistlichen“ Kraft (κατὰ πνεῦμα), dass eine Person geheilt und geheiligt werden kann. Ein "heiligender" Geist aber ist eine „geistliche“ Kraft, die die „ganze“ Person verändert und nicht nur einen Teil von ihr, wie z.B. den Intellekt. Diese *heiligende* Kraft bringt eine neue Schöpfung hervor, die über das Physikalische hinausführt<sup>9</sup>. Somit kann es keine Erlösung, Neuschöpfung oder ewiges Leben geben ohne den Geist Gottes, der da heiligt. Hierzu später mehr.

Somit bildet die Wendung „nach dem Geist, der da heiligt“ (κατὰ πνεῦμα ἁγιοσύνης), das dritte Paradigma des Evangeliums von Paulus. Während das erste Paradigma „nach dem Fleisch“ (κατὰ σάρκα) und das Zweite „erwiesen durch die Kraft der Auferstehung“ (ὀρισθέντος ... ἐν δυνάμει ... ἐξ ἀναστάσεως νεκρῶν) überwiegend Tatsachenberichte der Offenbarung darstellen, die man durch verschiedene logische Beweisführungen noch nachvollziehen kann, ist das dritte Paradigma „nach dem Geist“ (κατὰ πνεῦμα) äußerst schwierig nachzuweisen und zu vermitteln. Der Streit des Paulus mit den Korinthern und den Galatern über deren "geistlichen" Wandel (vgl. 1 Kor 3,1 bzw. Gal 4,6) deutet auf die Schwierigkeit hin, die er in seiner Missionsarbeit hatte, eben diesen Geist der Neuschöpfung auch „logisch“ zu vermitteln.

Paulus schließt den Prolog zu seinem Brief an die Römer mit dem Nachsatz ab:  
**[...] Jesus Christus, unser HERR.**

Diese drei Namen repräsentieren die drei Paradigmen seines Evangeliums, die wir als die Summe seines Evangeliums verstehen können:

1. **Jesus**, nach dem Fleisch, der „verheißene“ Nachkomme Davids und Sohn (Gottes) gemäß den Propheten
2. **Christus**, erwiesen durch die Kraft der Auferstehung als der Sohn Gottes und ewige König auf dem Thron Davids
3. **Unser HERR**, der nach dem Geist (Gottes), der da heiligt, zum ewigen und gerechten Herrscher über „alle“ Völker und Nationen eingesetzt wurde und somit die Herrschaft Gottes auf Erden begründet.

Nach Daniel 7,13-14 gebührt nur dem Menschensohn, als dem Stellvertreter Gottes, die Herrlichkeit von allen Völkern und Nationen angebetet zu werden, ob gewollt oder nicht. Darum ist er „unser“ (aller Menschen) Herr. Diese Würde ist nicht abhängig vom Glauben des einzelnen, sondern sie ist eine Institution, die Gott seinem Sohn eingerichtet hat. Darum muss jedes Knie gebeugt werden und jede Zunge bekennen, dass Jesus Christus der „Herr“ ist, zur Ehre Gottes, des Vaters<sup>10</sup>.

Dieses heilgeschichtliche Verständnis ist für Paulus die Voraussetzung, um sein Evangelium zu verstehen. Eine andere theologische oder hermeneutische Grundlage kennt er nicht.

## 2. Die Rechtfertigung von Sünde und Tod (allgemeine Rechtfertigung)

Die Frage, die sich aus dem Paradigmenwechsel des Saulus zum Paulus bzw. von „fleischlich“ (κατὰ σάρκα) zu „geistlich“ (κατὰ πνεῦμα) ergibt, ist: Welche Konsequenzen hat dies für den einzelnen Menschen, der dem alttestamentlichen Bund gefolgt ist? Denn Paulus redet nicht

von einer „neuen“ Heilsgeschichte, die als Ersatz zum alten Bund entstanden ist, sondern sein ganzes Mühen und Bestreben ist es ja aufzuzeigen, dass gerade dieser alte Bund, den Gott gemäß der heiligen Schrift (ἐν γραφαῖς ἁγίαις) mit Israel geschlossen hat, die Basis für das Evangelium ist, das Gott in Jesus vollendet hat. Denn das, was im alten Bund, genauer gesagt, in der Tora, offenbar wurde, ist nichts anderes als was durch die Auferstehung Jesu Christi erwiesen wurde (nicht bewiesen!).

Hierbei klärt Paulus zwei wesentliche Sachverhalte des ATs auf, die in die Begründung „seines“ Evangeliums münden:

### 2.1 Die Gerechtigkeit durch das Gesetz

Um in den alten Bund eintreten zu können, muss ein Mann an seiner Vorhaut beschnitten werden. Ohne Beschneidung kann es keinen Juden oder Israeliten geben. Denn der Bund Gottes mit Abraham besteht erst seit er und seine Nachkommen beschnitten wurden.<sup>11</sup> Dieser abrahamitische Bund wurde auch bei der Einführung des Sinai-Bundes bestätigt und bildete die Basis des mosaischen Gesetzes.<sup>12</sup> Nur für denjenigen, der beschnitten ist, gelten die Gesetze und die Verpflichtung, sie einzuhalten.

Doch das Problem der Einhaltung dieser Gesetze ist für Paulus das wesentliche Problem des alten Bundes. Hierzu schreibt er (Röm 2,25ff):

- 25 Die Beschneidung ist wohl nützlich, wenn du das Gesetz hältst; hältst du das Gesetz aber nicht, so bist du aus einem Beschnittenen schon ein Unbeschnittener geworden.**
- 26 So nun der Unbeschnittene das Gesetz hält, meinst du nicht, dass da der Unbeschnittene werde für einen Beschnittenen gerechnet?**
- 27 Und wird also, der von Natur unbeschnitten ist und das Gesetz vollbringt, dich richten, der du**

### **unter dem Buchstaben und der Beschneidung bist und das Gesetz übertrittst?**

Paulus bestreitet nicht die gute Absicht des Beschnittenen, das Gesetz einhalten zu wollen, sondern er bezweifelt, ob das überhaupt möglich ist. Was auf den ersten Blick als ein Vorrecht zu sein scheint, kann sich, laut Paulus, auch zu einer Hypothek entwickeln. Nicht dass Paulus dadurch das Gesetz Gottes diskreditieren will, denn er sieht darin immer noch die Richtlinie, die Gott dem Menschen gegeben hat. Vielmehr erkennt Paulus die prinzipielle Problematik des Menschen, wenn er schreibt (Röm 2,28f):

- 28 Denn das ist nicht ein Jude, der auswendig ein Jude ist, auch ist das nicht eine Beschneidung, die auswendig am Fleisch geschieht;**
- 29 sondern das ist ein Jude, der's inwendig verborgen ist, und die Beschneidung des Herzens ist eine Beschneidung, die im Geist (ἐν πνεύματι) und nicht im Buchstaben (οὐ γράμματι) geschieht. Ein solches Lob ist nicht von Menschen, sondern von Gott.**

Somit ist für ihn das Herz das Hauptproblem, das zwischen dem Wollen des Menschen und dem Versagen des Fleisches steht, wie er in Röm 7,19 sagt:

- 19 Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.**

Wenn man aber das Gesetz nicht erfüllen kann, dann bringt folglich auch die Beschneidung der Vorhaut nichts. Darum erhebt Paulus den Anspruch auf eine bessere Beschneidung, die auch im Gesetz des Mose verankert ist und uns zu wahren frommen Menschen machen kann. Diese Beschneidung kann aber laut 5 Mose 30,6 nicht von Menschen sondern nur von Gott ausgeführt werden:

- 6 Und der HERR, dein Gott, wird dein Herz beschneiden und das Herz**

**deiner Nachkommen, dass du den HERRN, deinen Gott, liebst von ganzem Herzen und von ganzer Seele, auf dass du leben mögest.**

Paulus bezeichnet diese Beschneidung des Herzens als eine, die „im Geist“ (ἐν πνεύματι)<sup>13</sup> geschieht, im Gegensatz zu der physikalischen Beschneidung, die normalerweise am Fleisch ausgeführt wird, und die als Beschneidung im „Buchstaben“ (γράμματι) bezeichnet wird, und nur physikalisch ausgeführt werden kann.

Hier sehen wir also wieder eine Kollision zwischen der physikalischen Form der Beschneidung im „Buchstaben“ und der geistlichen Form der Beschneidung des Herzens, die nur „im Geist“ geschehen kann. Auch hier kommt der logische Dualismus zu seinem Ende. Denn wer kann ein Herz beschneiden? Mit Logik kann man höchstens den Intellekt beschneiden nicht aber das Herz. Hier bietet der Dualismus keine Antwort, was Paulus dazu veranlasst, die biblisch-semitische Lösung für diese Problematik in den Mittelpunkt zu setzen.

## *2.2 Die Gerechtigkeit als Gnadengabe Gottes*

Abraham wurde nicht durch die Beschneidung von Gott gerecht gesprochen sondern schon zuvor, was dann zu diesem Bund geführt hat (Röm 4,3-5.10ff):

- 3 Was sagt denn die Schrift? „Abraham hat Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.“ [...]**
- 10 Wie ist er ihm denn zugerechnet? Als er beschnitten oder als er unbeschnitten war? Nicht, als er beschnitten, sondern als er unbeschnitten war.**
- 11 Das Zeichen der Beschneidung empfing er zum Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, welchen er**

**hatte, als er noch nicht beschnitten war, auf dass er würde ein Vater aller, die da glauben und nicht beschnitten sind, dass ihnen solches auch gerechnet werde zur Gerechtigkeit;**

- 12 und würde auch ein Vater der Beschneidung, derer, die nicht allein beschnitten sind, sondern auch wandeln in den Fußstapfen des Glaubens, welcher war in unserm Vater Abraham, als er noch unbeschnitten war.**

Die Grundlage für Abrahams Gerechtigkeit ist also der Glaube, der nicht aus Werken kommt, sondern aus dem Vertrauen, das der Mensch auf seinen Schöpfer im „Herzen“ hegt.<sup>14</sup> Das ist eine geistliche Angelegenheit, die mit dem Herzen zu tun hat und die Paulus am Herzen liegt, dass es seine Zuhörer verstehen.

Diese Rechtfertigung aus „Glauben“ an den lebendigen Gott, die bei Abraham seinen Anfang genommen hat und durch die Auferstehung Jesu Christi ein „universales“ Gesetz wurde, ist nun die Grundlage des paulinischen Kerygmas, wie man in Röm 3,21ff lesen kann:

- 19 Wir wissen aber, dass, was das Gesetz sagt, das sagt es denen, die unter dem Gesetz sind, auf dass aller Mund verstopft werde und alle Welt Gott schuldig sei;**
- 20 darum dass kein Fleisch durch des Gesetzes Werke vor ihm gerecht sein kann; denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.**
- 21 Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart und bezeugt durch das Gesetz und die Propheten.**
- 22 Ich sage aber von solcher Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen und auf alle, die da glauben.**
- 23 Denn es ist hier kein Unterschied:**

**sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten,**

**24 und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Jesus Christus geschehen ist,**

**25 welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiere in dem, dass er Sünde vergibt, welche bisher geblieben war unter göttlicher Geduld;**

**26 auf dass er zu diesen Zeiten darböte die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt; auf dass er allein gerecht sei und gerecht mache den, der da ist im Glaubens an Jesus.**

Hier erklärt Paulus die Rechtfertigung, die durch den Tod und Auferstehung Jesu Christi erwirkt worden ist, als ein Werk Gottes, das „ohne Zutun des (mosaischen) Gesetzes“ vollbracht worden ist, eben von Gott selbst (V21). Dieses Werk der Rechtfertigung, die vor Gott gilt, wurde zwar im alten Bund (Gesetz und Propheten) *offenbart*, ist aber erst durch das „Blut“ Jesu Christi *vollbracht* worden, als JESUS konkret am Kreuz von Golgatha dargebracht wurde. Der Glaube an dieses Blut, das dabei geflossen ist, dient allein zur Vergebung der Sünden. Das ist nun der „neue“ Gnadenstuhl, den Gott eingeführt hat.

Hier treten zweierlei Gesetzesstrukturen auf, die uns schon zuvor bekannt waren:

*a) Das Gesetz als Werk, das der Mensch zu erfüllen hat (V19-20)*

Dieses Gesetz reicht für die Rechtfertigung des Menschen vor Gott nicht aus, denn kein Mensch kann es fehlerlos erfüllen. Dadurch bleiben alle Menschen Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten. Da nützt die physikalische Beschneidung auch nichts.

*b) Das Gesetz, das Gott vollbracht hat (V24-26)*

Dieses Gesetz kann der Mensch nicht selber erfüllen, obwohl es durch das Gesetz Gottes (die Tora) und die Propheten offenbart ist (V21). Es kann daher nur durch den Glauben angeeignet werden (V22), da es nicht im Sinne der Beschneidung physikalisch ausgeübt werden kann. Mit dieser Form der Rechtfertigung bekommt der Mensch, der physikalisch und materiell orientiert ist, jedoch ein Problem. Denn diese Rechtfertigung kann vom Menschen nicht physikalisch *ausgeübt*, sondern nur geglaubt bzw. angenommen werden.

Auch hier sehen wir wieder, dass Paulus mit logischen Schritten versucht etwas nicht Nachweisbares, sprich, nach dem dualistischen Muster unlogisches, als logische Tatsache darzustellen. Denn wer kann den Gnadenstuhl (V25) sehen, der durch das Blut Jesu am Kreuz erschaffen wurde, und den Gott zum Mittelpunkt seiner Gerechtigkeit gemacht hat?

Wir sehen also, dass die allgemeine Rechtfertigung, die Gott durch Jesus Christus geschaffen hat, logisch nicht erklärbar ist. Paulus behauptet zwar, dass sie verkündet wurde durch die Tora und die Propheten. Dass der Glaube ohne Blut rechtfertigen kann, so wie es Abraham erlebt hat, das hat er nachgewiesen. Aber wo steht es, dass das Blut eines Menschen, wie Jesus Christus, die Sünden vergeben kann? Wir wissen zwar, dass reine Tiere im Kult des alten Bundes begrenzt Sünden ausgleichen konnten. Aber dass das Blut eines Menschen gerecht ist und für andere Gerechtigkeit erwirken kann, können wir so direkt nirgendwo im Alten Testament nachlesen.

Hier erkennen wir, dass die Offenbarung, die Paulus kurz vor Damaskus erfahren hat, einen Grundsatz seines Evangeliums bildet. Denn auch Paulus selbst, als er

noch Saulus war, hat von dieser Form der Rechtfertigung nichts wissen können. Und er war ein sehr belesener Mensch, was das Alte Testament betrifft. Kaum einer hat sich in der Tora und in der Gesetzeslehre der Väter so bemüht wie er. Darum bildete er auch die Speerspitze der Verfolgung der ersten Gemeinde aus der Überzeugung heraus, Gottes Gesetze dadurch erfüllen zu können. Aber erst durch die Auferstehung Jesu kann die Botschaft des Alten Testaments vollständig erschlossen werden. Das hat Paulus in seiner Begegnung mit Jesus erkannt.

Indem Jesus von den Toten auferstanden ist, wurde er dadurch als der Gerechte erwiesen, den Gott dem Verderben nicht preisgegeben hat (Ps 16,10). Indem er den Heiligen Geist ausgesandt hat nach seiner Himmelfahrt, wurde er als der Sohn Gottes erwiesen, dem der Herr alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße machen wird (Ps 110,1). Das ist die Faktenlage, die uns das Evangelium offenbart hat. Direkt nachweisbar, im logischen Sinne, ist sie nicht. Denn Gottes Offenbarung, die nur durch den Glauben erschlossen werden kann, gilt im dualistischen Denken als subjektiv und kann daher empirisch nicht nachgewiesen werden.

Gemäß der dualistischen Logik gehört Gott in den Bereich der Metaphysik. Dadurch können seine Handlungen nicht durch Logik und Physik bewiesen werden obwohl sie unser natürliches Leben konkret beeinflussen. Darum kann auch die Wahrnehmung der Auferstehung Jesu und die darauffolgende Ausgießung des heiligen Geistes nur auf dem Wege erschlossen werden, wie es Paulus in seinen Briefen ausgeführt hat.<sup>15</sup> Paulus nennt den Zugang zu diesen metaphysischen Handlungen Gottes „im Geist“ (ἐν πνεύματι).

Das ist das Evangelium der Gnade bei Paulus: nicht Gerechtigkeit, die aus eigenen Werken entsteht, sondern Gerechtigkeit als eine Gnadengabe Gottes, die uns durch den auferstandenen Herrn, Jesus Christus, geschenkt wird – durch SEINEN Geist!

### 3. Die persönliche Aneignung der Rechtfertigung (persönliche Rechtfertigung)

#### 3.1 Rechtfertigung durch Glauben

Diese Rechtfertigung, die vor Gott gilt, kann persönlich nur durch den Glauben angeeignet werden und nicht durch Werke des Gesetzes, wie Paulus schreibt (Röm 1,17):

**17 Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie denn geschrieben steht: „Der Gerechte wird aus Glauben leben.“**

Durch diese persönliche Aneignung der Rechtfertigung durch den Glauben, entsteht ein neues Rechtsverhältnis zwischen dem Menschen und seinem eigenen Leben wie auch zwischen dem Menschen und Jesus Christus, dem Urheber unserer Gerechtigkeit. Dieses neue Rechtsverhältnis ist durch den Geist erwirkt, der in unserem Leben ein neues Gesetz entstehen lässt – „das Gesetz des Geistes“ (νόμος τοῦ πνεύματος) (Röm 8,1ff):

- 1 So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christus Jesus sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.**
- 2 Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christus Jesus, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.**
- 3 Denn was dem Gesetz unmöglich war (da es durch das Fleisch geschwächt ward), das tat Gott und**

**sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündigen Fleisches und der Sünde halben und verdamnte die Sünde im Fleisch,**

- 4 auf dass die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllt würde, die wir nun nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist.**

Wie der Glaube an die *leibliche* Auferstehung Jesu jeder Logik widerspricht, so widerspricht auch das Gesetz des Geistes jeglicher menschlicher Logik, Erfahrung und Vermögen. Dieses „Gesetz des Geistes“ ist folglich genauso übernatürlicher Art, wie die leibliche Auferstehung Jesu, die nicht den Gesetzmäßigkeiten unserer „natürlichen“ Welt entspricht.

Wie das Phänomen des Gesetzes des Geistes in unserem Leben entsteht, erklärt Paulus folgendermaßen (Röm 8,12ff):

- 12 So sind wir nun, liebe Brüder, Schuldner nicht dem Fleisch, dass wir nach dem Fleisch leben.**
- 13 Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben.**
- 14 Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.**
- 15 Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsset; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater!**
- 16 Derselbe Geist gibt Zeugnis unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind.**
- 17 Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, so wir anders mit leiden, auf dass wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.**

Somit ist die Ursache des Gesetzes des Geistes die Ausgießung des Heiligen Geistes in unsere Herzen, durch den Glauben an Jesus Christus. Denn die Gnade des Evangeliums von Jesus ist nicht nur darauf beschränkt unsere Sünden zu vergeben und uns eine „äußerliche“ Gerechtigkeit zu schaffen, sondern sie will in uns einen neuen Geist schaffen, einen kindlichen Geist, der da Gott anruft und das Recht hat ihn „Abba, Vater im Himmel“ zu nennen. Dass der Mensch in ein Kindschaftsverhältnis zu Gott eintreten kann, mit allen dazu gehörenden Konsequenzen, ist ein neues Phänomen, das dem dualistischen Wahrnehmungsraster, in dem wir leben und denken, widerspricht. Aber dieses neue Verhältnis zwischen Mensch und Gott umschreibt genau die Auswirkung, die Paulus mit der Gerechtigkeit, die bei Gott gilt, meint.

### *3.2 Glaube und Bekenntnis*

Die Frage ist nun, wie kann man diese Rechtfertigung persönlich aneignen, die dieses Phänomen nach sich zieht?

Paulus formuliert das ganz einfach in Röm 10,9-10:

- 9 Denn so du mit deinem Munde bekenntest Jesus, dass er der HERR sei, und glaubst in deinem Herzen, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du selig.**
- 10 Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennt, so wird man selig.**

Einfacher geht es nicht, einen übernatürlichen Prozess in seinem Leben einzuleiten, der alle Unsicherheiten abschafft und absolut klare Verhältnisse schafft, was Rechtfertigung, Sündenvergebung und ewiges Leben angeht. Das ist wirklich ein barmherziger Gott, der das Gesetzeswerk für uns so abkürzt, dass man ohne große Mühe in seine Gemeinschaft

eintreten kann. Er erweist sich in diesem Evangelium wirklich als ein himmlischer Vater, der seine Kinder zu sich zieht.

Wie wir feststellen können, spricht Paulus hier vom Herz (καρδία), das zum Zentrum für dieses neue „Gesetz des Geistes“ wird. Der Begriff Herz, der biblisch-semitischen Ursprungs ist<sup>16</sup>, steht folglich dem Intellekt (νοῦς) entgegen, der ja bekanntlich das Zentrum des griechischen Dualismus bildet. Dieser Paradigmenunterschied zwischen Herz (καρδία) und Intellekt (νοῦς) führte zu großen Verwirrungen und Verirrungen in der Auslegungsgeschichte der westlichen Theologie, die bis heute anhalten. Während die scholastische Theologie, die in Europa bis zum Mittelalter vorherrschend war, die Erleuchtung des Intellekts (νοῦς)<sup>17</sup> hervorhob, hat Martin Luther im dritten Artikel seines Katechismus von einer direkten Erleuchtung des Herzens (καρδία) durch den Heiligen Geist gesprochen, die das Wesen des Menschen verändert. In der Aufklärung hat sich dieses Paradigma aber leider wieder in Richtung Intellekt verschoben.

Paulus spricht vom Herzen, durch das der Mensch beseelt wird. Durch das Einwohnen des Heiligen Geistes im Herzen wird die Seele des Menschen zu einem neuen Wesen umgewandelt. Dies geschieht nur auf der Grundlage der Rechtfertigung, die Jesus am Kreuz von Golgatha erwirkt hat. Diese Neuschöpfung des Menschen beginnt im Herzen und wächst stetig bis sie am Tag der Auferstehung auch das Fleisch überwunden hat.<sup>18</sup>

#### 4. Die neue Schöpfung (Früchte des Geistes)

Was bewirkt nun dieser neue Geist im Menschen, so dass man sagen kann, es besteht ein Unterschied zwischen einem Leben im Gesetz des Wortes ([νόμος ἐν]

γράμματι) und einem Leben im Gesetz des Geistes ([νόμος ἐν] πνεύματι)?

##### 4.1 Wesen des Geistes

Nun, da wäre zuerst einmal das prinzipielle Dilemma des Menschen, dass er das Gesetz „[ἐν] γράμματι“ nicht erfüllen kann, da das Fleisch gegen dieses Gesetz wirkt. Die Rechtfertigung aus Gnade dagegen schafft ein neues Rechts- und Kräfteverhältnis in unserem Leben, das seine eindeutige Auswirkung auf dieses „alte“ Gesetz hat, wie Paulus in Röm 6,12ff schreibt:

- 12 **So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten.**
- 13 **Auch begeben nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern begeben euch selbst Gott, als die da aus den Toten lebendig sind, und eure Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit.**
- 14 **Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch, da ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade.**

Diese Gnade, die ein neues Rechtsverhältnis zwischen Gott und Menschen schafft – aber auch eine Verpflichtung gegen das Wesen des Fleisches anzukämpfen, wird in unserem Leben wirksam durch den Heiligen Geist, der in unser Herz ausgegossen ist und uns die Kraft und das Bewusstsein schenkt, diese Schwachheit zu überwinden. Diese Kraft ist wirksam ἐν πνεύματι (im Geist) gemäß Römer 8,9f:

- 9 **Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, wenn Gottes Geist in euch wohnt. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.**
- 10 **So nun aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar tot um der Sünde willen, der Geist aber ist Leben um der Gerechtigkeit willen.**

Diese Kraft, die aus dem Geist Gottes entspringt, treibt uns in die Gesinnung Jesu Christi, die bestrebt ist sowohl das Verhältnis zwischen Mensch und Gott wie auch zwischen Mensch und Mensch nach dem Willen Gottes zu ordnen (Röm 8,14). Dies geht allerdings nicht ohne Kampf (vgl. Röm 8,10), sondern es erfordert unser ganzes Vermögen und unseren ganzen persönlichen Einsatz, um diesen Kampf bzw. Sieg in unserem Leben zu realisieren (Röm 12,1f):

- 1 **Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber gebt zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst.**
- 2 **Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch die Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille.**

Doch was ist der Unterscheid zwischen dem "Wollen" und dem "Vollenden" in diesem geistlichen Kampf? Während der neue Geist in uns ein neues Wollen schafft, bleibt die Frage offen, ob dieser Geist auch den Willen Gottes im Leben eines Menschen erfüllen kann? *Diese Problematik kann sehr leicht zu einer Selbstgerechtigkeit verführen, wenn sie nicht richtig verstanden wird. Denn die "Falle" der Gerechtigkeit aus Werken ([ἐν] γράμματι) bleibt weiterhin bestehen.*

Wichtig in diesem Zusammenhang ist zu unterscheiden zwischen dem „neuen“ Wesen des Geistes (καινότητι πνεύματος), das durch den Glauben in unserem Leben wirksam wird, und dem „alten“ Wesen des Fleisches (παλαιότητι γράμματος), das gegen den neuen Geist ankämpft (Röm 7,4-6):

- 4 **Also seid auch ihr, meine Brüder, getötet dem Gesetz durch den Leib Christi, so dass ihr einem anderen angehört, nämlich dem, der von**

**den Toten auferweckt ist, damit wir Gott Frucht bringen.**

- 5 **Denn solange wir dem Fleisch verfallen waren, da waren die sündigen Leidenschaften, die durchs Gesetz erregt wurden, kräftig in unsern Gliedern, so dass wir dem Tode Frucht brachten.**
- 6 **Nun aber sind wir vom Gesetz frei geworden und ihm abgestorben, das uns gefangen hielt, so dass wir dienen im neuen Wesen des Geistes und nicht im alten Wesen des Buchstabens.**

Der Glaube an Jesus bewirkt, dass das neue „Wesen des Geistes“, das Gott in unsere Herzen ausgegossen hat, gegen das alte „Wesen des Gesetzes“ wirksam wird. Vertraut man jedoch auf die eigene Kraft und das eigene Vermögen, können die alten Leidenschaften in unserem Leben nicht überwunden werden (V5). Somit ist die Kraft der Überwindung unseres alten Wesens direkt proportional zu unserem Vertrauen auf Jesus. Glauben wir, dass *sein* neues Wesen, das nun in uns lebt, *unser* altes Wesen überwindet und gar tötet, so dass wir frei von dessen Macht werden (V6)? In anderen Worten, wir können nicht direkt unser altes Wesen überwinden. Nur im Glauben an die Gnade Gottes in Jesus Christus, überwindet „sein“ neuer, lebendiger Geist „unseren“ alten, toten Geist.

#### 4.2 Früchte des Geistes

Der Kampf des Geistes gegen unsere fleischliche und sündhafte Natur, lässt die Frucht des Geistes in unserem Leben heranwachsen, deren Bestandteile folgende sind (Gal 5,22ff):

- 22 **[...] Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit.**
- 23 **Wider solche ist das Gesetz nicht.**
- 24 **Welche aber Christus angehören, die kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden.**

Diese Früchte sind das Resultat der Kraft des Geistes, den Gott in seine Kindern ausgießt. Somit steht die Frucht dieses Geistes in denjenigen, die an seine Gnade glauben (Röm 3,24-26), im Gegensatz zu unserem alten Wesen, das nicht gegen die fleischliche und sündhafte Natur des Fleisches ankämpfen kann, ob als Beschnittener oder Unbeschnittener. Darum muss man das als eine Wesensveränderung des Menschen verstehen, wie es Paulus in seinem zweiten Brief an die Korinther formuliert hat (5,17):

**17 Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist ein neues geworden!**

Das Gesetz des Geistes bewirkt, dass der Kampf gegen das Gesetz des Fleisches, das unserer fallenen Natur anhaftet, aufgehoben wird, und die Früchte des Geistes hervorgebracht werden können, die das Gesetz Gottes bejahen.

Auch hier sehen wir wieder, dass der dualistische Ansatz durch das biblisch-semitische Realitätsverständnis des Paulus, das nicht zuletzt in dem Begriff „Kraft“ verankert ist, an seine Grenzen kommt, obwohl Paulus die Methodik der Logik des Ersten weiterhin verwendet, um dies zu erklären. Diese Kraft stammt aber nicht aus der Welt der Physik sondern kommt von Gott, der, nach dem dualistischen Prinzip, der Welt der Metaphysik angehört und somit als nicht nachweisbar definiert ist. Dennoch werden die „Auswirkungen“ dieser metaphysischen Kraft Gottes durch die Früchte des Geistes in unserem Leben sichtbar. Somit durchbricht das Evangelium regelrecht die Grenzen der Physik und macht das „unmögliche“ möglich. Das ist die Kraft des Evangeliums, die Paulus vehement predigt, und das ist der Siegeszug der biblisch-semitischen Realität, die aus der Offenbarung Gottes stammt. Diese Realität wirkt gegen den griechischen

Dualismus, der unser Leben und Denken radikal von Gottes Wirken getrennt hält, und macht uns seine Gegenwart wieder bewusst. Darum gibt dieses Evangelium dem Menschen eine reale Hoffnung der Erlösung und des ewigen Lebens gegen jegliche irdische Logik.

Saulus hat das alles noch nicht gekannt. Im Gegenteil, er war der Gerechtigkeit aus eigenen Werken untergeordnet. Erst durch die Offenbarung Jesu Christi vor Damaskus ist ihm diese neue Kraft der Gnade Gottes zuteil geworden. Dieser Kraft Gottes hat er sowohl seine Veränderung zum Paulus (Wesensänderung) als auch die radikal neue Erkenntnis (Offenbarung) zu verdanken.

Doch diese Kraft beschränkt sich nicht nur auf diese Welt sondern bewirkt auch das ewige Leben, das sich in der zukünftigen Welt auswirken wird, wie es Paulus in Röm 6,22f bzw. 8,11 formuliert:

**6,22 Nun aber, da ihr von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden seid, habt ihr darin eure Frucht, dass ihr heilig werdet, das Ende aber ist das ewige Leben.**

**6,23 Denn der Tod ist der Sünde Sold; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserm HERRN.**

**8,11 So nun der Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird auch derselbe, der Christus von den Toten auferweckt hat, eure sterblichen Leiber lebendig machen um dessen willen, dass sein Geist in euch wohnt.**

So wie Gott Jesus Christus von den Toten auferweckt hat, so wird auch die Kraft der Gnade uns auferwecken zum ewigen Leben. Denn eines muss uns klar werden: Wenn der Geist, der in uns ausgegossen ist, von Gott kommt, dann muss er ähnlich beschaffen sein wie Gott

selbst, nämlich ein „ewiger“ Geist sein. Wenn nun dieser ewige Geist in unser Leben eindringt, dann muss er auch die Kraft haben unser Herz und unser Fleisch in ein ewiges Wesen umzuwandeln. In Worten des Dualismus: die Metaphysik vermag die Physik der Welt, in der wir leben, radikal zu verändern. Durch die Erscheinung Jesu Christi vor den Toren von Damaskus hat Paulus dieses Phänomen sehen, hören und erfahren können. Seine Abhandlung darüber ist eine *logische Folgerung* dieser *metaphysischen* Kraft Gottes.

## 5. Ertrag: Grundlagen zum Verständnis des Paulus (Thesen)

Paulus setzt dem dualistischen Denken der Antike ACHT biblisch-semitische Realitäten gegenüber, die die Eingrenzung des Dualismus durchbrechen:

- (1) Indem Jesus leibhaftig von den Toten auferstanden ist und lebt (Paulus hat ihn gesehen und gehört – wie vor ihm die ersten Apostel), ist dies das Zeugnis dafür, dass Jesus der Gerechte ist, der die messianischen Verheißungen des Alten Testaments erfüllt hat.
- (2) Die Rechtfertigung von Sünde und Tod hat der neue Adam, Jesus Christus, durch sein Blut am Kreuz erwirkt (allgemeine Rechtfertigung).
- (3) Diese Rechtfertigung kann persönlich nur durch den Glauben an die auferstandene Person, Jesus Christus, angeeignet werden (persönliche Rechtfertigung) und nicht durch Werke des Gesetzes.
- (4) Es gibt keine Rechtfertigung durch Gesetz oder Werke, sondern nur durch den Glauben an Gott, der den Menschen rechtfertigen kann (wie Abraham).
- (5) Durch den Glauben an Jesus Christus gießt Gott seinen heiligen Geist in

unsere Herzen aus und macht uns zu seinen Kindern, die Gott anrufen dürfen: Abba, lieber Vater.

- (6) Dieser neue Geist schafft in uns ein neues Wesen, das unser altes Wesen ablöst. Dieser neue Geist ist aber nur im Glauben an Jesus Christus wirksam und kann durch Werke nicht ersetzt werden.
- (7) Dieser neue Geist schafft Früchte des Geistes in unserem Leben, die die Früchte unseres alten Wesens überwinden können.
- (8) Dieser neue Geist schafft auch die gewisse und sichere Hoffnung auf eine leibhaftige Auferstehung und das ewige Leben.

## ENDNOTEN

<sup>1</sup> Vgl. hierzu Joh 3,3-13.

<sup>2</sup> So z.B. Röm 7,7 u.a. Nachdem Paulus zuvor die These aufgebaut hat, dass wir vom mosaischen Gesetz frei sind, muss er nun die Antithese behandeln, um das Gesetz, das auch von Gott offenbart wurde, nicht zu diskreditieren, wenn er sagt: „Was sollen wir denn nun sagen? Ist das Gesetz Sünde? Das sei ferne!

<sup>3</sup> Vgl. 2 Sam 7,11-16.

<sup>4</sup> Diese Tatsache hat die theologische Forschung dazu veranlasst anzunehmen, dass der Prolog eine frühchristliche Glaubensformel sei, die Paulus übernommen hat, ähnlich Phil 2,5-11. Doch diese Strukturen konnten zum Einen nicht nachgewiesen werden und zum anderen bildet dieser Prolog eine fundamentale Aussage für das Verständnis des Briefes an die Römer. Es nur als eine übernommene Tradition ohne inhaltliche Relevanz zum Korpus des Römerbriefes zu betrachten, würde die theologische Kompetenz des Paulus sehr schmälern.

<sup>5</sup> Vgl. hierzu 2 Kor 5,17: **Ist jemand in Christus, so ist er eine Kreatur; das Alte ist vergangen. Es ist ein Neues geworden.**

<sup>6</sup> Man könnte darüber streiten, ob die Auferstehung von den Toten bei Jesus dem ewigen Leben gleichwertig ist. Für die Urgemeinde war die Auferstehung Jesu, seine 40-tägige Begegnung mit den Jüngern, seine Himmelfahrt und das anschließende Ausgießen des Heiligen Geistes mehr als nur eine kurzfristige Wirkung. Sie haben dadurch in ihm die Erfüllung aller messianischen Vollmachten als erfüllt gesehen. Darum haben sie mit Recht bezeugt, dass Jesus zur Rechten der Kraft steht (Apg 7,56), was ja den eigentlichen Grund ihrer Verfolgung bildete (Apg 7,57-60). Vgl. hierzu auch Phil 2,6-12.

<sup>7</sup> Diese Struktur muss unabhängig von der Frage behandelt werden, ob Jesus in der Theologie des Paulus „präexistent“ war oder nicht. Die Evangelien behandeln diese Frage mit dem Begriff Menschensohn (vgl. Joh 3,13). Paulus verwendet diesen Hoheitstitel jedoch in keiner Weise. Somit ist anzunehmen, dass er in Röm 1,1-4 nicht bestrebt war die Frage zu stellen: Wo war Jesus bevor er Mensch wurde? Paulus wollte vielmehr die schlagkräftigen und tatsächlichen Fakten, die Jesus brachte, darstellen, die nicht zuletzt auch ihn in seine Nachfolge geführt haben.

<sup>8</sup> Vielleicht könnte man vom medizinischen Standpunkt heute einwenden, dass diese Erscheinung nur ein vorübergehendes Symptom war, das nach einigen Tagen seine Wirkung verlor. Jedoch entstanden bei dieser Begegnung vor Damaskus nicht nur ein blendendes Licht sondern auch eine wahrnehmbare Stimme, die nicht nur Paulus hörte, sondern alle, die mit ihm unterwegs waren. Sie konnten aber den Ursprung dieser Erscheinung nicht ergründen (Apg 9,7). Somit können wir hier nicht nur von einem Symptom reden, da es sonst die anderen Personen nicht betroffen hätte.

<sup>9</sup> Ob ein Ungerechter und nicht-heiliger Mensch Wunder tun kann, ist die Hauptdiskussion bei der Heilung des Blindge-

borenen im Johannes Evangelium. In Joh 9,31-33 belehrt der einfache und geheilte Blinde die Theologen seiner Zeit indem er sagt: **Wir wissen, dass Gott die Sünder nicht erhört; sondern den, der gottesfürchtig ist und seinen Willen tut, den erhört er. Von Anbeginn der Welt an hat man nicht gehört, dass jemand einem Blindgeborenen die Augen aufgetan habe. Wäre dieser (Jesus) nicht von Gott, er könnte nichts tun.**

<sup>10</sup> Vgl. hierzu Phil 2,9-11.

<sup>11</sup> Alles Männliche aus dieser Nachkommenschaft, das sich nicht beschneiden lässt, soll aus dem Stamm Abrahams ausgerottet werden (vgl. 1 Mose 17,14).

<sup>12</sup> Vgl. hierzu 3 Mose 12,2-3.

<sup>13</sup> Vgl. Röm 2,29.

<sup>14</sup> Vgl. hierzu Ps 34,23: **Der HERR erlöst die Seele seiner Knechte; und alle, die auf ihn trauen, werden keine Schuld haben.**

<sup>15</sup> Wie z.B. in 1 Kor 15,1-11 oder 50-57.

<sup>16</sup> Die Bibel spricht vom Sitz der Seele im Blut. Da das Herz das Hauptorgan zur Beförderung des Blutes ist, gilt der Sitz der Seele im Herzen, von wo aus der ganze Körper beseelt wird. Vgl. hierzu meinen Artikel „*Einfluss der Scholastik auf die theologische Entwicklung im Christentum und Islam*“, Stuttgarter Theologische Themen Band IV (2009), S. 95.

<sup>17</sup> Ebenda S. 94.

<sup>18</sup> Vgl. hierzu 1 Kor 15,35-57.

PETER WASSERMANN, Stuttgart, ist Missionsleiter der EUSEBIA-Missionsdienste (EMD), Gründer der EUSEBIA School of Theology (EST) und Mitherausgeber der STT. Internationale Vortragstätigkeit im Bereich Biblische Theologie und Islam.